

René Kollo

EIN KAISERSCHMARRN
DEUTSCHLAND UND DIE HABSBURGER

Lau-Verlag

RENÉ KOLLO

EIN KAISERSCHMARRN

DEUTSCHLAND UND DIE HABSBURGER



1. Auflage Oktober 2010

© by Lau-Verlag & Handel KG, Reinbek

Alle Rechte vorbehalten.

Illustrationen: Bianca Classen, Hamburg

Umschlaggestaltung: Bianca Classen, Jonas Schenk

Satz und Layout: Patrick Lau, Reinbek

Druck und Bindung: GK Druck Gerth und Klaas GmbH &
Co. KG, Hamburg

Printed in Germany 2010

ISBN 978-3-941400-31-3

www.lau-verlag.de

INHALT

PROLOG	9
FRÜHES MITTELALTER	23
SPÄTES MITTELALTER	75
DER DREIßIGJÄHRIGE KRIEG UND SEINE FOLGEN	121
PREUSSEN	141
NACH 1806	173
DER ERSTE WELTKRIEG	177
EPILOG	187
QUELLEN	191

*Für Beatrice und meine vier Kinder.
Und mit herzlichem Dank an meinen
freundschaftlichen Verleger Willi Johannes Lau,
der mir mit Rat und Tat zur Seite stand.*

PROLOG

*»... unser tausendjähriges
österreichisches Kaiserreich ...«*

– diesen kühnen Ausspruch hörte ich von einem Journalisten im österreichischen Fernsehen, als er den Wiener Opernball moderierte, und alle Japaner um ihn herum verbeugten sich tief und applaudierten sehr ehrfürchtig.

Nun bin ich kein Japaner und musste, da ich mit den Habsburgern und ihrer virulent marodierenden Geschichte bestens vertraut bin, erst einmal kräftig herunterschlucken. Vielleicht hat es dieser Journalist ja unbewusst und aus geschichtlicher Unkenntnis einfach so dahergesagt, das wollen wir einmal großzügig und entschuldigend annehmen.

Also, wie war denn das mit der Sisi und ihrer Entourage. Und wie war das mit ihrem Mann Franz Josef, der in seiner Jugend pausenlos Kriege führte, die er aber alle verlor, und dann zum Ausgleich dafür die Wiener Ringstraße mit der Oper und der Burg bauen ließ, um die Habsburger doch noch in guter Erinnerung zu halten.

Mussten aber nicht trotz dieser urbanen Tat nach dem Ersten Weltkrieg alle Orden und Ehren, die aus diesem Kaiserreich des Franz Josef stammten, wieder zurückgegeben werden?

Warum denn das?

Wir wollen hier nicht nachprüfen, wie tränenreich es für den Adel war und wie schwer es ihm fallen musste, darauf zu verzichten, hatte man doch zu der Zeit ohne Titel in Österreich kaum eine Existenzberechtigung. Aber die Frage bleibt:

Warum musste der Adel diese Titel zurückgeben? Gab es vielleicht gar kein österreichisches Kaiserreich? Keinen legitimen Kaiser Franz Josef und keine Kaiserin Sisi? Karlheinz Böhm und Romy Schneider haben uns das im Film doch immer so sympathisch erzählt.

Doch halt, hier mischen sich zwei Dinge, die wir sofort voneinander trennen wollen. Die Habsburger sind die eine, die unschöne Seite der Medaille. Dass ich aber, genau wie viele andere Touristen, Österreich und die österreichischen Köstlichkeiten liebe, versteht sich, und damit ist Österreich die schöne Seite der Medaille.

Ein goldbraun gebratenes Wiener Schnitzel mit einem köstlichen Erdäpfelsalat, bei einem sommerlich weinseligen Schrammelabend in den Heurigenbergen und von Paul Hörbiger dazu noch chansoniert »*Wien, Wien, nur du allein*« – wunderbar!

Dazu die neuen, wirklich tollen österreichischen Weine und was sonst noch alles dazugehört.

Aber ich liebe auch das, was man ganz allgemein

als Geschichte bezeichnet, und da ganz besonders die möglichst richtige Darstellung der Geschichte, und in dem Punkt gibt es dann doch mit Wien ernsthafte Schwierigkeiten. Dass wir uns richtig verstehen, nicht mit Wien und den Wienern, die sind charmant und oft auch liebenswert, aber mit dem Hause Habsburg, und das ist auf gar keinen Fall ein und dasselbe.

Geschichte ist ja auch immer Interpretation und damit, um es mit Theodor Fontane zu sagen, ein zu weites Feld. Aber das zu weite Feld jahrhundertlang mit zu viel falsch interpretierter Geschichte geradezu einzunebeln, so wie es dieser Journalist auf dem Opernball ja auch tat, das darf irgendwann doch auch mal auf einen begründeten Widerspruch treffen.

Schon lange hatte ich daran gedacht, ein Buch über das »Heilige Römische Reich Deutscher Nation« (800-1806) zu schreiben, und diese Bezeichnung ist spätestens seit dem 12. Jahrhundert anzuführen, und nicht nur »Heiliges Römisches Reich«, wie es sich fälschlicherweise und deshalb auch irreführend eingebürgert hat. Wieviel Unfug mit dieser Bezeichnung getrieben wurde, werde ich gleich noch erzählen.

Gerade auch junge Menschen wollte ich mit dieser inzwischen völlig zu Unrecht verblassten, aber überwiegend doch positiven tausendjährigen deutschen Geschichte wieder vertraut machen. Dem damals schon föderalen und demokratischen Vorgänger unseres heutigen Europas.

Junge Menschen wissen zumeist wohl nur noch

etwas über die beiden Weltkriege. Von ihrer tausendjährigen politischen Vergangenheit wissen sie nichts mehr. Dass bei der Erwähnung des tausendjährigen Reiches Assoziationen zu Hitler aufkommen, ist klar. Das darf uns aber nicht daran hindern, über unsere Historie nachzudenken. Um 800 wurde diese Historie etwas ganz und gar Neues und Besonderes.

Die Deutschen haben ja eigenartigerweise den Ruf, sie würden am liebsten mit den Keulen schwingend aus den germanischen Wäldern herausstürzen, um die ganze Welt zu verhauen. Unsinnigeres hat es auf dieser Welt wohl nie gegeben, denn genau das Gegenteil war der Fall.

Die Könige und Fürsten hatten sich um 800 zum Ziel gesetzt im neuen Reich keine fremden Länder mehr imperialistisch zu überfallen. Man hatte sich darauf geeinigt, keine sieghaften Hinrichtungen mehr auszuführen und später das überfallene Land dann kolonialistisch auszurauben, wie es früher ganz selbstverständlich stattgefunden hatte. Und wie es bei den Habsburgern aber auch bei den Engländern und Franzosen in ihren Kolonien später wieder aufkam. Das fränkisch-karolingische Reich sollte ein freier und vor allem friedfertiger Wirtschaftsverbund werden. Jedes Land, das in diesen Verbund aufgenommen wurde, begab sich damit unter den Schutz des deutschen Kaisers, des Papstes und des Deutschen Reichstages. Das Ziel dieser Verbindung war ein Europa, in dem man sich gegenseitig half. Ein bis dahin ganz einmaliger und neuer Gedanke.

Eine große Idee, die dann tausend Jahre lang politisch das Leben vieler europäischer Generationen prägte und die wir uns heute in Brüssel wieder zum Ziel gesetzt haben. Wir können nur hoffen, dass unser heutiges Europa über eine ähnlich lange Zeit genauso friedfertig existieren kann.

Natürlich hat es im Reich unter den verschiedenen Stämmen immer wieder Kriege gegeben. Habsburger, Bayern und Sachsen und Andere kämpften, auf den eigenen Vorteil bedacht, häufig gegeneinander. Aber diese Kämpfe gingen nie vom übergeordneten Reichstag aus. Zwar hat der Reichstag von Fall zu Fall Verteidigungskriege des Kaisers zugelassen, aber nie einen eigenen Angriffskrieg geführt. Das Reich als Einheit – geführt von Kaiser und Reichstag – war das friedfertigste Staatsgebilde, das es bis dahin gegeben hatte.

Sicher hatten die Karolinger aus dem untergegangenen Römerreich dazu gelernt. Fremde Länder kann man auf Dauer nicht unterjochen und zusammenhalten. Und ein Großreich wie das, das jetzt unter Karl dem Großen entstand, ging neue föderale Wege.

Eine historische Einmaligkeit.

Wenn man nun über dieses ganze Thema schreibt, dann muss man selbstverständlich auch etwas zu den Habsburgern sagen, die ja zumindest die letzten Jahrhunderte mit dazugehörten. Ob und in welcher Verstrickung sie dazugehörten, das werden wir noch lesen. Und natürlich werden wir auch noch viel mehr über das dann 1806 aus dem Boden gestampfte österreichische Kaiserreich erfahren.

Das Vorhaben hatte ich immer wieder verschoben und nicht den richtigen Moment gefunden, aber dieser Satz auf dem Wiener Opernball hat mich durch seine Unrichtigkeit dann doch noch dazu inspiriert, und so habe ich alles Geschichtliche nochmal gelesen und zusammengetragen.

Sicherlich fragen Sie sich jetzt, wieso denn damals schon demokratisch? Das kann doch gar nicht stimmen. Die Demokratie ist uns doch erst nach dem Zweiten Weltkrieg sozusagen als »Gift« aus Amerika mitgebracht worden. Das haben wir doch immer so gehört. Aber nicht jedes »Gift« kommt aus Amerika, das wäre übertrieben. Und wenn wir das »Gift«, oder in unsere Sprache übersetzt »das großzügige Geschenk der amerikanischen Demokratie« hier einmal gedanklich weglassen, dann sind wir schon mittendrin in der tausendjährigen deutschen Geschichte.

Wie war denn die sakrale Herrschaftsvorstellung im Mittelalter rechtlich geregelt? Brigitte Mazohl-Wallnig hat das in ihrem Buch »Zeitenwende 1806« wie folgt beschrieben: »... der König herrscht nicht aus eigenem Recht, sondern als Stellvertreter Gottes auf Erden. Sein Amt ist ihm lediglich zur gerechten Herrschaft übertragen, es ist nicht sein Besitz, der König ist nicht Inhaber, sondern Treuhänder der Herrschaftsgewalt, und das Volk (die Stände) hat ihm in der Ausübung dieser gerechten Herrschaft zu dienen, sie aber auch von ihm einzufordern.«

Und das ist zutiefst demokratisch, und im Ursprung die politische Form, in der heute in Europa

wieder regiert wird. Durch den damals neu eingerichteten Reichstag war es auch schon um das Jahr 800 so, oder es begann sich zumindest langsam in diese föderal-demokratische Richtung zu entwickeln.

Vielleicht muss man das Wort »Demokratie«, das sich ungefähr mit Volksregentschaft übersetzen lässt, etwas weiter fassen. Ist denn nicht alles, was über einen egomanisch schwertschwingenden Königsentscheid hinausgeht und an dem mehrere Personen mit ihrer Stimmabgabe beteiligt sind, bereits demokratisch? Natürlich war es damals noch adelsdemokratisch, noch nicht volksdemokratisch, das konnte es zu der Zeit noch nicht sein, aber demokratisch war es schon. Denn auch unter den Fürsten, den Königen und dem Kaiser des Reiches musste öffentlich gewählt werden. Etwa 100 Adelige mit ihren Beratern taten das.

Wir haben heute dafür den Bundestag und den Bundesrat. Damals war es der Reichstag.

Interessant ist auch, zu wissen, dass die erste griechische Demokratie noch von einem Tyrannos, also von einem Diktator geführt wurde. Demokratie hatte früher nichts mit dem zu tun, was wir heute darunter verstehen. Und auch später bezog sich das Wort »Volk« nur auf die Athener Adelligen. Vom übrigen Volk war überhaupt noch keine Rede.

Die Demokratie hatten wir demnach schon einmal für rund tausend Jahre. Davor gab es sie auch schon im römischen Senat, und Weimar war so gesehen auch nicht die erste deutsche Demokratie, als die sie immer dargestellt wird, wohl aber die erste

Volksdemokratie, also die erste Demokratie, die dem Ursprung des Wortes gerecht wurde.

Auch die immer als Muster hingestellte englische Demokratie war im ausgehenden Mittelalter weder eine Volksdemokratie noch eine Adelsdemokratie. Es war um 1300 ein Geschwätzparlament mit »null« Einfluss. Die jeweils wichtigen Entscheidungen traf damals völlig autark und ohne jeden demokratischen Einspruch der englische König. Erst 1689 kam es zu einer langsamen Entwicklung eines demokratischen Staatswesens.

Eigentlich wollte ich also nur über das »Heilige Römische Reich Deutscher Nation« schreiben. Aber durch die Folgen der perfiden, rechtlich nicht akzeptablen Aufgabe der Karlskrone und damit des tausendjährigen Reiches durch den Habsburger Franz II. und das dann von ihm als Kaiser Franz I. einfach über Nacht selbsternannte habsburgische Österreichische Kaiserreich geht das nicht. Seine Tat war nicht durch den Deutschen Reichstag legitimiert, und natürlich kam auch alles, was später noch daraus entstanden ist, mit dazu, also kann das Buch nicht einfach um 1806 enden. Es muss über das »Heilige Römische Reich Deutscher Nation« noch hinausgehen und beschreibt in Kürze auch die geschichtliche Entwicklung bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs, die eine Folge der tausend Jahre, der Habsburger und der egomanischen Explosion Napoléons waren.

Dabei muss manches falsch Interpretierte klar ge-

stellt werden. Denn auch heute geistert ja zum Beispiel immer noch über unseren Bildschirm, dass wir 1871 mit Wilhelm I. unseren ersten deutschen Kaiser bekamen oder dass Otto I. unser erster deutscher Kaiser war. Sie sehen schon, wie verworren das alles ist. Eigentlich völlig unverständlich, denn die Fakten liegen doch klipp und klar vor uns. Man mag sich nicht wirklich vorstellen, warum Geschichte immer wieder falsch dargestellt wird.

Sie werden beim Lesen dieses Buches sehr schnell feststellen, dass es an der heute gängigen Geschichtsdarstellung einiges zu beanstanden gibt. Und dass zum Beispiel die neue Kaiserwürde von 1871 nicht die erste deutsche Kaiserwürde war, sondern quasi nur eine Bismarck'sche Fortführung des tausendjährigen Kaisertums des »Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation« darstellte, das mit dem ersten deutschen Kaiser Karl dem Großen begonnen hatte. Dass die Franzosen sich auch immer gerne auf Karl den Großen – Charlemagne – als ihren Staatsgründer berufen, ist falsch.

O Pardon. Je m'excuse. Sie können höchstens mit einem seiner Enkel etwas zu tun haben. Mit Karl dem Kahlen. Aber Enkel ist nicht gleich Großpapa.

Um Franzosen und Engländer in diesen tausend Jahren politisch besser verstehen zu können, muss man die damalige Hierarchie des Reiches kennen und muss wissen, dass Franzosen und Engländer an ihrer Spitze immer nur einen König hatten. Alle diese Könige